

Fähigkeitsbildung in der Weltrisikogesellschaft – Aufgabe und Bedeutung der Waldorfpädagogik

Gunter Keller

Seminar für Waldorfpädagogik Hamburg, Deutschland

ZUSAMMENFASSUNG. Ziel dieses Artikels ist es, die Gegenwart unseres globalen Zeitalters zu beschreiben und dabei die Problemfelder und Aufgabenstellungen in den Bereichen Natur, Wirtschaft, Politik und Kultur aufzuzeigen. Um eine lebensfähige Zukunft gewährleisten zu können wird es nötig sein, bestimmte Fähigkeiten auszubilden. Die Schule von heute hat also die Aufgabe, die Kinder und Jugendlichen so zu befähigen, dass sie eine menschliche Zukunft gestalten können und das für alle Menschen. In einem ersten Schritt wird die Regulationstheorie dargestellt und gezeigt, welche Bedeutung die Kultur und damit auch die Erziehung und die Schule hat. Anschließend werden die Herausforderungen in unserem globalen Zeitalter skizziert und auf die Bedeutung des Individuums eingegangen. In diesem Zusammenhang werden auch die Fähigkeiten aufgezeigt, die die Menschen heute benötigen, um in unserer globalen und komplexen Welt zurechtzukommen. Dabei wird vor dem Hintergrund des Menschenbildes der Waldorfpädagogik besonderer Wert auf eine Fähigkeitenbildung im Bereich des Denkens, Fühlens und Handelns gelegt und darauf, dass die Menschen in der Lage sind, sich ein wirkliches Verständnis für die Welt bilden zu können. In diesem Zusammenhang ist es nicht nur wichtig sich Fähigkeiten in den genannten Bereichen zu erwerben, sondern auch darauf hinzuwirken, dass beispielsweise Gedanken sich nicht von der Realität und vom menschlichen Empfinden abstrakt ablösen, sondern dass in einer gewissen Weise Denken, Fühlen und Handeln sich gegenseitig durchdringen. Abschließend wird auf die Lernmethode der Waldorfpädagogik eingegangen. Sie strebt sowohl eine Schulung der drei Fähigkeiten Denken, Fühlen und Handeln an, als auch eine Verbindung dieser drei menschlichen Tätigkeiten.

Schlüsselwörter: Globalisierung, Regulationstheorie, Kultur, Individuum, das globale Zeitalter, Dreigliederung, funktionale Gliederung der Gesellschaft, Subsystem, Ökonomie, Politik, Kultur, Handlung und Ordnung, Individualisierung, Zukunft der Schule, Fähigkeitenbildung, Menschenbild der Waldorfpädagogik, Denken, Fühlen, Handeln, Lerntheorie der Waldorfschule, vom Erleben zum Verstehen.

ABSTRACT. The aim of this article is to describe the presence of our global age, and to work out the problem areas and tasks in the fields of nature, economy, politics and culture. To make a livable future possible, it will be necessary to develop certain skills. The school of today has to empower children and young people so that they are able to create a human future for all people in the world. In a first step, the regulation theory is presented and demonstrated how important culture is and therefore education and school. Then, the challenges in our global age are outlined. A result is the importance of each individual person. In this context, the skills are demonstrated which people need today to cope in our global and complex world. From this point of view the concept of three folding of the human being, the base of Waldorf education can be helpful. Three basic abilities are focused, the abilities of thinking, feeling and action. These are the main skills to be able to understand the world. In this context, it is not only important to acquire skills in these areas. It is also important, that thoughts are not abstract from reality and not abstract from human feelings. Thinking, feeling and actions should be related one each other. Finally, it will be discussed the method of learning in Waldorf education. It aims at training both the three skills of thinking, feeling and acting, as well as a relation of these three human activities.

Keywords: Globalization, regulation theory, culture, individuality, the global age, threefolding, functional classification of society, subsystem, economy, politics, culture, action and order, individualization, the future of the school, ability education, concept of Waldorf education, thinking, feeling, acting, learning theory of Waldorf School, from experience to understanding.

1. Regulationstheorie

Anschließend an den Neomarxisten Antonio Gramsci (1994, 1996), beschäftigte sich eine Gruppe von französischen Ökonomen in den 1970er und 1980er Jahren nicht nur mit wirtschaftlichen, sondern mit gesamtgesellschaftlichen Phänomenen. Eine Fragestellung dieser Gruppe um Aglietta (1979, 2000) und Lipietz (1998) war, wie es zu stabilen, langfristigen gesellschaftlichen Verhältnissen kommt und welche gesellschaftlichen Rahmenbedingungen dafür vorhanden sein müssen. Zeiten, die sich durch Frieden und Stabilität auszeichnen, hat es in Europa immer gegeben, beispielsweise nach dem zweiten Weltkrieg bis heute. Dabei arbeiten die Regulationstheoretiker die Bedeutung von Kultur heraus.

Eine stabile Zeit, die die Regulationstheoretiker eine Formation oder einen historischen Block nennen, kann von ihrem Gesichtspunkt aus nur entstehen, wenn in gewisser Weise ein Konsens über Werte, Normen sowie das Leben und Zusammenleben innerhalb einer Gesellschaft entsteht. Das bedeutet, dass dieser Konsens einerseits zwischen den Eliten eines Landes bestehen muss und andererseits zwischen den Eliten und den „normalen“ Menschen. Denn nur wenn die Menschen aufgrund ihrer kulturellen Prägung zu gemeinsamen Zielen und Verabredungen kommen (auch unbewusst), kann eine Gesellschaft friedlich und langfristig bestehen. Ziele könnten dabei zum Beispiel Demokratie, Wohlstand, Freiheit und vieles mehr sein.

Die Regulationstheoretiker haben sich insbesondere mit der Zeit des so genannten Fordismus, also der Zeit nach dem zweiten Weltkrieg bis in die 1970er und 1980er Jahre hinein, beschäftigt. Diese Zeit zeichnete sich durch einen Kompromiss zwischen Gewerkschaften und Unternehmen, steigenden Wohlstand, Demokratie und Frieden aus. Ursache dafür war, dass ökonomische und soziale Gesichtspunkte ausbalanciert waren. In den 1980er und 1990er Jahren änderte sich dies. Neoliberales Gedankengut wurde immer stärker und die Wirtschaft begann alle Bereiche des menschlichen Lebens zu dominieren. Dies führte nun dazu, dass der gesellschaftliche Kompromiss, der lange geherrscht hat, immer brüchiger wurde. Der Konsens zwischen Eliten und breiter Masse und auch innerhalb den Eliten wurde und wird immer schwächer und es scheint so zu sein, dass wir uns in einer Übergangsphase befinden, in dem ein neuer gesellschaftlicher Konsens ausgehandelt wird. Auf diese Phasen haben die Regulationstheoretiker besonders hingewiesen. Denn gerade in diesen Zeiten kann jeder Mensch eine große Rolle spielen und jede neue Idee kann, wenn sie aufgegriffen wird, zu großen Veränderungen führen. Das bedeutet, dass es zunehmend darauf ankommt, wofür sich Menschen einsetzen und wie sie ihre Zukunft gestalten wollen. Noch nie waren die Menschen so frei, ihre Biografie und ihre Gesellschaft selbst zu gestalten und zu bestimmen. Ulrich Beck verwendet dafür die Worte „Kinder der Freiheit“ (Beck 1998).

2. Das globale Zeitalter

Seit den 1995er Jahren wurde durch Publikationen von Albrow (2007), Appadurai (1998), Beck (1997, 1998, 2007), Giddens (1996), Perlas (2003), Robertson (1992, 1995, 1998), Zürn (1998) und vielen andere das Zeitalter der Globalisierung analysiert. Diese Wissenschaftler betonen zum Teil verschiedene Aspekte unserer Gegenwart, sind sich aber darin einig, dass die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen für die Menschen immer uneinheitlicher und unübersichtlicher werden. Die gesellschaftliche Normierung, wie sie im Zeitalter des Fordismus (Aglietta 2000, Lipietz 1998) durch stabile wirtschaftliche Verhältnisse, einen starken Staat und einen stärker homogenen kulturellen Raum gegeben waren, wird schwächer. Kultur zeichnet sich im globalen Zeitalter nicht durch Homogenität, sondern Heterogenität und Vielfalt aus (Breidenbach 2000, 2008; Hansen 2003).

Das bedeutet, dass der handelnde Mensch prinzipiell noch nie so frei war wie heute. Seine Biographie wird zur Wahlbiographie (Sen 2007). Auf der anderen Seite führt diese Freiheit auch dazu, dass sich der Mensch unsicherer und orientierungsloser fühlt (Weltrisikogesellschaft, Beck 2007).

Da wir als Menschen netzwerkartig miteinander verbunden sind, bedeutet Globalisierung auch, dass eine Handlung immer auch Menschen an entfernt lebenden Orten betreffen kann. Die Folgen unserer Handlungen können dann auch sofort wieder auf uns zurück wirken. Das heißt, dass wir lernen müssen für unsere Mitmenschen und für unsere Handlungen Verantwortung zu übernehmen (Keller 2011).

Der Prozess der Globalisierung hat zu Veränderungen in den Bereichen Natur, Wirtschaft, Staat und Kultur geführt und stellt das Individuum und die menschliche Gesellschaft vor große Herausforderungen:

- Auf der Ebene der Natur wird die Menschheit mit der Endlichkeit der Erde konfrontiert, mit den Folgen des Klimawandels, der Umweltzerstörung und Umweltverschmutzung.

Aufgabe der Schule ist es, mit den Kindern eine Beziehung zur Natur zu erarbeiten, die den Menschen nicht unabhängig von der Natur begreift, sondern als Teil der Natur. Die Natur schützen, heißt auch sich selber schützen. Ein Verständnis der Natur darf nicht nur auf gedanklicher Ebene erarbeitet werden, sondern muss bis in unsere Handlungen hineinwirken (Keller, 2011).

Unsere globale Wirtschaft ist zurzeit nicht in der Lage die Armut der Menschen nachhaltig zu lindern und die Menschen mit dem zu versorgen, was sie zum Leben brauchen. Trotz wirtschaftlicher Erfolge in den Industrieländern leben auf der Welt 1,37 Milliarden Menschen von weniger als 1,25 Dollar pro Tag, 2,56 Milliarden Menschen von weniger als 2 Dollar am Tag (BpB 2010).

Neben einem wirklichen Verständnis der Natur ist es daher auch sinnvoll, ein Verständnis der weltwirtschaftlichen Zusammenhänge und des globalen Finanzsystems in der Schule anzulegen. Ohne die Durchdringung dieser Zusammenhänge wird es uns nicht gelingen Armut und Arbeitslosigkeit zu verringern und uns solidarisch gegenüber der Natur und unseren Weltmitbürgern zu verhalten. Um Beziehungsgeflechte und Abhängigkeitsverhältnisse denken und verstehen zu können, ist es erforderlich ein statisches und monokausales Denken durch ein prozesshaftes und dialogisches Denken zu erweitern. Um beispielsweise eine Produktionskette und die parallelen Geldflüsse verstehen zu können, werden wir gezwungen unser Denken zu „verflüssigen“, sonst sind wir nicht in der Lage diese Vorgänge und ihre Veränderungen zu erfassen.

- Auf der Ebene des Staates stehen wir vor der Herausforderung für mehr Gleichheit, Gerechtigkeit und Sicherheit zu sorgen und alle Menschen in ihrem Menschsein als gleichwertig zu betrachten. Hier kommt der Nationalstaat an seine Grenzen und ist gezwungen sich mit anderen Staaten zu vereinbaren und sich zu Staatengemeinschaften zusammenschließen (EU, UNO, etc.) (Eppler, 2005, Zürn 1998).

Gleichheit und die Bedeutung der Menschenrechte haben auch mit den Gefühlen der Menschen untereinander zu tun (Steiner, 1981). Können wir nachempfinden, wie es einem Menschen geht, der seine Heimat verloren hat und sich auf der Flucht befindet und erleben wir diese Tatsache als ungerecht? Aufgabe der Schule ist es das Fühlen und die Empathiefähigkeit der Kinder und Jugendlichen zu fördern, so dass wir Ungerechtigkeit, Angst, Unsicherheit, etc. empfinden und mitempfunden können.

- Was den Bereich der Kultur betrifft, müssen die Menschen lernen, trotz unterschiedlicher Weltbilder und kultureller Prägungen an einem Ort friedlich miteinander zusammen zu leben. Schule hat uns also darauf vorzubereiten, dass wir uns mit fremden kulturellen Einflüssen auseinander setzen und wir lernen mit unseren „ausländischen“ Mitbürgern gemeinsam ein lebenswerte Zukunft zu gestalten.

Auf globaler Ebene werden wir daher gezwungen unser egoistisches und statisches Denken aufzugeben und andere Länder und vor allem Menschen in unsere Überlegungen und Handlungen mit einzubeziehen, sonst droht, wie es Samuel Huntington prophezeit hat ein „Kampf der Kulturen“.

- Die Herausforderungen in unserem globalen Zeitalter betreffen also nicht nur die Natur, die Wirtschaft, den Staat und die Kultur, sondern jeden Menschen auch ganz individuell. Um nicht von den oben genannten Herausforderungen erdrückt und gelähmt zu werden, wird es nötig sein, die Schülerinnen und Schüler mit viel Selbstvertrauen und mit einem Gefühl der Freiheit, mit dem Gefühl, dass jeder seine Aufgabe in der Welt finden wird, aus der Schule zu entlassen.

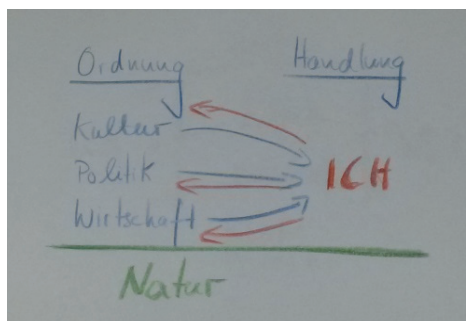
Handlung und Ordnung

Wenn man die oben genannten fünf verschiedenen Aufgabenbereiche betrachtet fällt auf, dass sie unterschiedliche Seinsebenen betreffen. Zum einen kann die Natur als eine eigenständige Realität festgehalten werden, die sich von den gesellschaftlichen Subsystemen unterscheidet. Die Natur bildet die Grundlage für unsere menschliche Gesellschaft. Die Subsysteme Ökonomie, Politik und Kultur haben nach Steiner (1991 [1919]) funktional bestimmte gesellschaftliche Aufgabenbereiche, die in einer ausdifferenzierten Gesellschaft, wie der unseren nötig sind:

- Das Wirtschaftsleben hat die Aufgabe die Bedürfnisse der Menschen zu befriedigen und Waren herzustellen und Dienstleistungen bereit zu stellen, die benötigt werden.
- Das politische Leben hat die Aufgabe die Menschenrechte zu schützen, so dass die Menschen in einer freien, friedlichen und demokratischen Welt leben können.
- Das Kulturleben hat die Aufgabe dafür zu sorgen, dass sich die Menschen frei entfalten, sich Fähigkeiten aneignen können und dass das Kulturleben gepflegt und weiter entwickelt wird.

Als letztes bleibt noch auf das Individuum hinzuweisen, dass einerseits Teil, andererseits Gestalter der genannten Subsysteme ist.

In diesem Zusammenhang kann eine Publikation von Niconar Perlas (2000), mit dem Titel „Globalisierung gestalten“, die sich mit dem Zusammenhang von gesellschaftlichen Systemen und handelnden Individuen auseinandersetzt, helfen. Ähnlich wie Rudolf Steiner unterscheidet er drei verschiedene gesellschaftliche Systeme, Ökonomie, Politik und Kultur. Alle drei Systeme ruhen auf der Natur auf und unsere Natur bietet die Grundlage für das menschliche Leben. Interessant ist in diesem Zusammenhang, dass das Individuum als handelnde Persönlichkeit diesen gesellschaftlichen Subsystemen gegenübergestellt wird und zwar dadurch, dass zwischen Handlung und funktional bestimmten gesellschaftlichem System unterschieden wird (Ordnung) (Perlas 2000, S. 85; Keller 2010, S. 44). Sehr vereinfacht lässt sich dieser Zusammenhang folgendermaßen darstellen:



Entscheidend ist hier, dass die Aspekte Handlung und Ordnung unterschieden werden und gefragt wird, wer was für wen leistet (für andere tätig sein):

- Was leisten die gesellschaftlichen Systeme Wirtschaft, Politik und Kultur auf Grundlage der Natur für das Individuum?

Gefragt wird also nach den Leistungen, die die gesellschaftlichen Systeme für jeden Menschen erbringen: Die Polizei sorgt z. B. für Sicherheit, Aufgabe der Schule ist es Fähigkeiten zu fördern und zur Entfaltung zu bringen. Unternehmen haben die Aufgabe, die Dinge herzustellen, die wir benötigen. Immer sind es Unternehmen oder Institutionen in einem der drei Subsysteme, die für andere Menschen tätig werden.

- Was leistet das Individuum für die Gesellschaft?

Hier wird deutlich dass der Mensch, wenn er genügend Fähigkeiten gebildet hat, in einem der drei Bereiche beruflich oder auch ehrenamtlich aktiv werden kann. Nur wenn die Menschen für andere Menschen mit ihrem Wissen, ihren Fertigkeiten und Kompetenzen tätig werden entsteht Wohlstand und Frieden.

Dass dem Individuum immer mehr Bedeutung zugemessen wird, deckt sich auch mit den Erkenntnissen der Globalisierungstheoretiker wie zum Beispiel Albrow (2007), Beck (1998), Giddens (1996) und anderen. Amartya Sen (2007) charakterisiert dies mit dem Ausspruch „die Biografie wird zur Wahlbiografie“. Auch Ulrich Beck (1998) drückt es im Titel eines seiner Bücher treffend mit dem Satz „Kinder der Freiheit“ aus. Die Ergebnisse der Soziologen und Kulturwissenschaftler zeigen, dass die Menschen zunehmend ihr Leben selbst gestalten. Das bedeutet nicht, dass alle Menschen diese Freiheit heute haben. Es bedeutet aber, dass noch nie so viele Menschen wie heute frei wählen konnten. Der Mensch wird zunehmend zum Gestalter seines Lebens und auch zum Gestalter der Gesellschaft. Dabei tritt auch die Frage nach dem Sinn des Lebens auf. Die Menschen leben nicht nur, um zu überleben, sondern auch um glücklich zu sein. Skidelski und Skidelski (2014) haben dazu interessante Ausführungen gemacht. Wenn der Mensch als Gestalter der Welt in den Fokus rückt, dann entsteht auch die Frage, wie er vorbereitet wird, um den Anforderungen und Herausforderungen in unserem globalen Zeitalter gerecht zu werden.

3. Fähigkeitsbildung im Zeitalter der Globalisierung

Die Frage, die hier weiter verfolgt werden soll, ist die, wie der Mensch auf die Zukunft vorbereitet werden kann und welche Fähigkeiten ausgebildet werden sollten. Weiter vorne wurden die Aufgaben skizziert und auch schon die ein oder andere Fähigkeit genannt, wie z. B. ein prozesshaftes Denken zu entwickeln. Hier soll dieser Aspekt der Fähigkeitsentwicklung noch einmal aufgegriffen und dabei grundsätzlicher betrachtet werden. Dabei wird ein erkenntnistheoretischer Zugang gewählt. Wenn wir als Mensch mit einer Aufgabe betraut werden oder ein Problem lösen sollen, so stehen wir dieser neuen Thematik zunächst immer fremd und distanziert, also nicht vertraut, gegenüber. Rudolf Steiner verwendet für diesen Zustand im zweiten Vortrag der allgemeinen Menschenkunde den Begriff Antipathie (1992, S. 35). Der Menschen hat sich mit einer Sache noch nicht verbunden und steht ihr fremd und verständnislos gegenüber. Beginnt er dann sich mit der Aufgabe oder dem Problem auseinander zu setzen, verbindet und vertieft er sich immer mehr und gewinnt so zunehmend ein Verständnis und kommt zu immer umfassenderen Erkenntnissen (Steiner 1979). Dafür muss sich der Mensch auf die Inhalte einlassen, muss sich sympathisch, so das andere Wort von Steiner, mit dem Thema verbinden. Damit lässt sich der Mensch immer stärker auf die Sachverhalte der ihn umgebenden Welt ein und überwindet seine ursprüngliche antipathische Grundhaltung.

Wenn der Mensch etwas erkennen will, muss er sich also mit der Sache verbinden und das auf mehrfache Weise: Er muss sie mit seinen Sinnen wahrnehmen, er muss sie bedenken und er muss sich auch emotional auf diesen Prozess einlassen und ihn auch willentlich durchführen. Hier werden auf Grundlage der Waldorfpädagogik, insbesondere des Buches „Von Seelenrätseln“ (Steiner 1993[1917]) und den ersten fünf Vorträgen der „Allgemeinen Menschenkunde“ (1992[1919]) drei Ebenen der menschlichen Seele unterschieden, nämlich Denken, Fühlen und Handeln.

Vor diesem Hintergrund entstehen drei, in der Schule zu schulende, Fähigkeitsbereiche: Die Schulung des Wahrnehmens und Denkens, um die Welt mit unserem Verstand begreifen zu können. Die Schulung unseres Gefühlslebens, so dass wir in der Lage sind, uns empathisch in andere Menschen hineinzusetzen und die Fähigkeit Handlungen sinnvoll und wesensgemäß (nachhaltig) durchführen zu können.

Interessant ist dabei, wie diese drei verschiedenen menschlichen Fähigkeitsbereiche in der Geistesgeschichte der Menschheit bewusst wurden und welche Strömungen auf sie aufmerksam gemacht haben.

Eine kurze Geschichte von Denken, Fühlen und Handeln

Denken

Wenn man in der Geschichte der Menschheit weiter zurückgeht, so fällt auf, dass der gewöhnliche Mensch kaum Freiheiten hatte und fest in die Gesellschaft eingebunden war. Im Ständesystem des Mittelalters kommt dies beispielsweise gut zum Ausdruck. Die meisten Menschen der damaligen Zeit hielten sich an den gesellschaftlichen Rahmen, der ihnen von der katholischen Kirche vorgegeben wurde. Im ausgehenden

Mittelalter wurde dann aber ein humanistisches Menschenbild immer wirksamer. Der Mensch wurde nicht mehr als vorherbestimmtes Wesen aufgefasst, das seinen festen Platz in der Gesellschaft durch die Geburt erhält, sondern als das allgemeinste und unvorherbestimmtes Wesen, das wir kennen. Der Menschen wird zum Gestalter seines Leben. Eines der nennenswertesten Dokumente ist in diesem Zusammenhang die Rede über die Würde des Menschen von Pico della Mirandola. Er legt Gott folgende Worte in den Mund:

„Wir haben dir keinen festen Wohnsitz gegeben, Adam, kein eigenes Aussehen noch irgendeine besondere Gabe, damit du den Wohnsitz, das Aussehen und die Gaben, die du selbst dir auserstehst, entsprechend deinem Wunsch und Entschluss habest und besitzt. [...] Die Natur der übrigen Geschöpfe ist fest bestimmt und wird innerhalb von uns vorgeschriebenen Gesetzen begrenzt. Du sollst dir deine ohne jede Einschränkung und Enge, nach deinem Ermessen, dem ich dich anvertraut habe, selber bestimmen. Ich habe dich in die Mitte der Welt gestellt, damit du dich von dort aus bequemer umsehen kannst, was es auf der Welt gibt. Weder haben wir dich himmlisch noch irdisch, weder sterblich noch unsterblich geschaffen, damit du wie dein eigener, in Ehre frei entscheidender schöpferischer Bildhauer dich selbst zu der Gestalt ausformst, die du bevorzugst. Du kannst zum Niedrigeren, zum Tierischen entarten, du kannst aber auch zum Höheren, zum Göttlichen wiedergeboren werden, wenn deine Seele es beschließt.“ (Pico della Mirandola 1990 [1486], S. 5).

Diese Anschauung vom freien Menschen wurde im Zeitalter der Aufklärung weiter geführt. Der Mensch wurde zunehmend als selbsterkennendes Individuum begriffen, das nur die Dinge glaubt, die es entweder beobachten kann (Empirismus) oder denken kann (Rationalismus). Das bedeutet, dass der Menschen sich auf seinen Verstand und seine Sinne verlässt und nicht mehr auf das, was ihm Autoritäten wie z. B. die Kirche vorschreiben. Immanuel Kant schreibt:

„Aufklärung ist der Ausgang aus der selbstverschuldeten Unmündigkeit. Unmündigkeit ist das Unvermögen, sich seines Verstandes ohne Leitung eines anderen zu bedienen. Selbstverschuldet ist diese Unmündigkeit, wenn die Ursachen derselben nicht am Mangel des Verstandes, sondern der Entschließung und des Mutes liegen, sich seiner ohne Leitung eines anderen zu bedienen. Sapere aude! Habe Mut, dich deines eigenen Verstandes zu bedienen! ist also der Wahlspruch der Aufklärung“ (Kant 1968, S. 53ff).

Dieses Vertrauen auf den menschlichen Verstand und das menschliche Denken bildet die Grundlage für unsere Wissenschaft und Technik. Der Mensch ist ein forschendes und entdeckendes Wesen.

Fühlen

Schon zu Zeiten der Aufklärung hatte sich gegen die rein rationale und rein empirische Erfassung der Welt Widerstand geregt und Persönlichkeiten wie Jean Jacques Rousseau hatten zutiefst empfunden, dass eine wesentliche Dimension des Menschen nicht berücksichtigt worden war, nämlich das menschliche Fühlen. Man kann die Welt nicht nur mit den Sinnen und dem Verstand erfassen, sondern auch mit dem Gefühl. Gerade die Schönheit und Einzigartigkeit einer Landschaft oder eines Menschen erschließt sich einem nicht nur durch den Verstand, sondern auch durch das Fühlen. Diese Strömung innerhalb des mitteleuropäischen Geisteslebens wird als Romantik bezeichnet. Ihr gehörten beispielsweise Novalis, Friedrich Schlegel, E.T.A. Hoffmann und Clemens Brentano an, um nur einige wenige stellvertretend zu nennen. Ohne menschliches Fühlen und ohne Empathie besteht die Gefahr, dass sich das Denken zu einem kalten, berechnenden und inhumanen Denken entwickelt. In diesem Zusammenhang ist Jeremy Rifkin (2012) mit seinem Buch „Die emphatische Zivilisation“ zu nennen. Rifkin beschreibt unter anderem die Geschichte des Gefühls und bringt ein interessantes Beispiel. 1837 schreibt die Königlich Dänische Gesellschaft der Wissenschaften einen Wettbewerb über die Frage nach den Quellen der menschlichen Moral aus. Arthur Schopenhauer reicht 1839 seinen Beitrag ein, in dem er das Mitleid und das Fühlen als Quelle von Moral skizziert (Schopenhauer 2006). Diese Ausführungen richten sich gegen die damals herrschende Anschauung, dass die menschliche Vernunft die Quelle der Moral sei. Dies ist auch der Grund, warum Schopenhauer, der sich als einziger an dem Wettbewerb beteiligt hatte, den Preis nicht zugesprochen bekommt.

Auch wenn die Romantiker mit ihrem Vorhaben gegen den Rationalismus und Empirismus vorzugehen scheiterten, war in der Geschichte der Menschheit auf die Bedeutung des Gefühls und der Empfindung verwiesen und alle späteren Forscher konnten an diese Strömung anknüpfen. Hier wäre zu Beginn des 20.

Jhd. die Psychologie zu nennen, die unter anderem das menschlichen Fühlen und das Unterbewusstsein des Menschen zu erforschen begann. Am Ende des 20. Jahrhunderts machte beispielsweise Daniel Goleman (1999) mit seinem Buch „EQ – Emotionale Intelligenz“ auf die Bedeutung des Gefühls aufmerksam. Sein Buch ist ein Plädoyer dafür, dass die Emotionen, Empfindungen und Gefühle für ein erfolgreiches Leben mindestens genauso wichtig sind, wie die kognitive Intelligenz.

Handlung

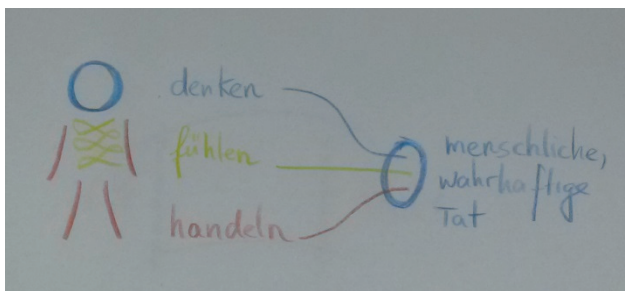
Daniel Goleman hat in seinem Buch EQ nicht nur auf die Bedeutung des Fühlens und auf den Umgang mit Gefühlen hingewiesen, sondern auch auf die Fähigkeit eine Handlung durchführen zu können, also auf das, was als Handlungskompetenz bezeichnet wird. Eine Strömung in der Geschichte der Menschheit, die sich sehr stark auf das tätige und handelnde Individuum stützt, ist die Ökonomie. Die Wirtschaftstheoretiker des Liberalismus und Neoliberalismus, sowie der Klassik und Neoklassik bauen ihre Theorie der freien Marktwirtschaft auf das tätige, aktive und freie Individuum auf. Hier kann am Beispiel von Friedrich August von Hayek (1991) oder von Milton Friedman (2006) gezeigt werden, wie ihre Ansätze ein Maximum an menschlicher Freiheit und Demokratie zum Ziel haben und wie dafür der Mensch als ein aktiv handelndes Individuum aufgefasst wird:

„Die großen Erfolge der Zivilisation, ob in der Architektur, in der Malerei, in Wissenschaft oder Literatur, in Industrie oder der Landwirtschaft, sind nie von zentralen Staatsgewalten ausgegangen. Kolumbus lief nicht aus, um einen neuen Seeweg nach Indien zu finden, nachdem man ihm die Direktiven der Parlamentsmehrheit mit auf den Weg gegeben hatte (wenn er auch zum Teil von einem absoluten Monarchen finanziert wurde). Leibniz, Einstein und Bohr, Shakespeare, Milton und Pasternak, Whitney, McCormick, Edison und Ford, Jane Addams, Florence Nightingale und Albert Schweizer: Niemand öffnete Grenzen im menschlichen Wissen und Verstehen, in der Literatur, in der Technik oder in der Erleichterung menschlichen Elends in Antwort auf staatliche Direktiven. Ihre Leistungen waren das Ergebnis individuellen Genies, kraftvoll vertretener Minderheitsansichten, einem sozialen Klima, das Verschiedenheit und Mannigfaltigkeit erlaubte“ (Friedman 2006[1962], S. 26).

4. Die Schule der Zukunft: Vom Erleben zum Erkennen

Nachdem gezeigt wurde, dass die drei Fähigkeitsbereiche in der Geistesgeschichte der Menschheit durchaus vertreten sind, gilt es diese bewusst zu machen, zu vertiefen und miteinander zu verbinden. Entscheidend ist, dass der Mensch nicht nur als denkendes, nur fühlendes und nur handelndes Individuum aufgefasst wird, sondern dass der Mensch sich durch alle drei Seelentätigkeiten auszeichnet. Der Mensch ist nur Mensch, wenn er nicht nur die Dinge der Welt scharf beobachtet und bedenkt, sondern wenn er sich empathisch in die betreffende Situation hinein fühlt und dann wesensgemäß (nachhaltig) handelt. Das bedeutet, dass wir als „Kinder der Freiheit“ Denken, Fühlen und Handlung verbinden müssen und auf die Welt nicht nur nüchtern, sondern verstehend, empathisch und handlungsorientiert zugehen sollten.

Rudolf Steiner hat diese Thematik unter anderem in einem seiner bedeutendsten Werke, der Philosophie der Freiheit, thematisiert und die oben beschriebene Tatsache der zur „Deckungsbringung“ von Denken, Fühlen und Handeln mit dem Ausspruch „ethischer Individualismus“ umschrieben. In der Auseinandersetzung mit Kant und dem kategorischen Imperativ arbeitet Steiner heraus, dass eine Handlung,



die nur aus Pflichtgefühl heraus ausgeführt wird, Defizite aufweist, da eben das Empfinden nicht mit Handlung und Erkenntnis übereinstimmt. Ziel der Philosophie der Freiheit ist es, diese drei Seelenkräfte zu bündeln und zur Deckung zu bringen. Zum Streben nach Wahrheit kommt die Liebe zur Welt dazu. Dann werden die Handlungen, die wir ausführen angemessen und menschlich sein.

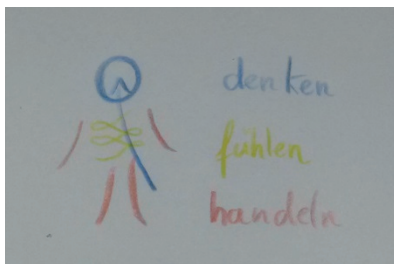
Nachdem auf die Bedeutung von Denken, Fühlen und Handeln hingewiesen wurde, geht es abschließend darum, was die Schule tun kann, damit die Menschen später in ihrem Leben wahrhaftig, tatkräftig und menschlich handeln können (ethischer Individualismus).

Der Grundgedanke dieses Artikels ist einfach: Er möchte erstens auf die Schulung der grundlegenden Fähigkeiten Denken, Fühlen und Handeln aufmerksam machen und zweitens darauf, dass diese drei Fähigkeiten beim Verbinden und Erkennen der Welt gleichermaßen beansprucht und verbunden werden. Da heute in der Schule der Schwerpunkt auf die verstandesmäßige Fähigkeitsbildung gelegt wird, muss, so die hier vertretende Anschauung, Schule erweitert gedacht werden, damit eine ganzheitliche Befähigung des Menschen ermöglicht wird. Die Waldorfschulen haben seit ihrer Gründung 1919 versucht Lernen in diesem Sinne aufzufassen:

Durch praktische Fächer (Gartenbau, Schreinern, Textilverarbeitung, etc.) und Praktika (Vermessungspraktikum, Sozialpraktikum, Industriepraktikum) steht die Ausbildung der Handlungskompetenz im Vordergrund.

Durch künstlerische Fächer wie Malen, Zeichnen, Theaterspielen, Bildhauerei, Musik etc. wird beispielsweise das Gefühls- und Empfindungsvermögen geschult.

Bei der Behandlung der klassischen Schulfächer liegt der Schwerpunkt nicht nur auf der Wissensvermittlung, sondern auf der Schulung des Denkens. Nun kommt gerade bei theoretischen Fächern der Gesichtspunkt dazu, der weiter vorne schon ausgeführt wurde: Lernen sollte so angeleitet werden, dass Wissen nicht abstrakt gelernt wird, sondern so, dass dieser Prozess auch mit einem Erlebnis verbunden ist. Lernprozesse sollen also so gestaltet werden, dass Handlung, Gefühl und Denken inbegriffen werden. Das Verstehen einer Sache ist dann durch Handlung und Gefühl abgestützt und Lernen ist kein abstrakter (von der Welt abgehobener), sondern ein konkreter Vorgang (mit der Welt verbunden).

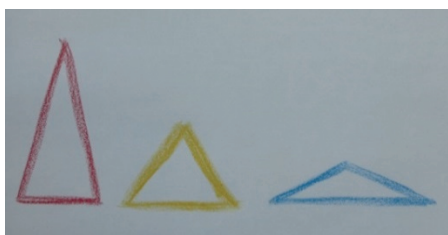


Diese Methode „vom Erleben zum Begreifen kann an einem einfachen Beispiel aufgezeigt werden.

Was ist ein Dreieck?

Lernen durch Handlung: Das was ein Dreieck zu einem Dreieck macht, kann in einem ersten Schritt durch Handlung, durch Tätigkeit erfahren werden. Man zeichnet und entdeckt möglichst viele verschiedene Dreiecke, Verwandlungen von Dreiecken, etc. um zu erfahren, welche Formen ein Dreieck annehmen kann.

Lernen durch die Beteiligung des Gefühls: Man kann sich fragen, welche Qualitäten ein Dreieck besitzt, wie sein Verhältnis zur Welt ist? Ist es schwerfällig? Liegt oder steht es? Wie spitz ist es und wie wirkt diese Spitzigkeit auf mich, etc. Ziel ist es das Gefühl anzusprechen und das Dreieck auch emotional zu verstehen (siehe dazu z. B. Schubert 1998).



Lernen durch den Verstand: Wenn die beiden ersten Schritte durchgeführt worden sind, kann man gedanklich zu lösende Fragestellungen anschließen. Man kann beispielsweise die Winkel oder die Fläche berechnen oder wie sich geometrisch aus einem Dreieck ein Kreis konstruieren lässt.

Entscheidend für die Methode vom Erleben zum Begreifen ist es, dass das durch den Lernprozess entstandene Verständnis von Dreiecken nicht nur verstandesmäßig entsteht, sondern unter Berücksichtigung von Fühlen und Handeln. Gebildete Begriffe wie das Dreieck sind dann lebensvolle und erfahrungsgesättigte Begriffe.

5. Zusammenfassung

In diesem Artikel ginge es mir darum aufzuzeigen, dass Veränderungen in einer Gesellschaft immer vom Individuum aus gehen. Das bedeutet, dass die Menschen fähig sein müssen, die Gesellschaft so zu verändern, dass sie sich zum Wohl aller Menschen entwickelt. Aufgabe der Schule ist es, die Menschen so vorzubereiten, dass sie die Herausforderungen in unserem globalen Zeitalter konstruktiv annehmen können. Neben vielen Kompetenzen und Fertigkeiten, die nötig sein werden, bildet die Grundbefähigung des Denkens, Fühlens und Handelns die Basis dafür. Darüber hinaus, ging es in einem weiteren Schritt um das „Aufeinanderbezogensein“ dieser drei menschlichen Dimensionen. Zukunftsfähig werden Handlungen nur dann sein, wenn sie menschlich und sinnvoll durchgeführt werden. In diesem Zusammenhang wurde auf die Waldorfschule eingegangen, die einerseits diese drei Basisfähigkeiten bewusst schult und andererseits durch ihre methodische Herangehensweise vom Erleben zum Begreifen versucht, die Basis für ein ethisches, individuelles Handeln zu legen.

Literatur

- Albrow, M. (2007). *Das globale Zeitalter*. Frankfurt: Suhrkamp.
- Albrow, M. (1998). Auf Reisen jenseits der Heimat. Soziale Landschaften in einer globalen Stadt. In: Beck, U. (Hrsg.). *Kinder der Freiheit*. Frankfurt: Suhrkamp, S. 288-315.
- Aglietta, M. (1979): *A Theory of Capitalist Regulation*. The US Experience. London: Verso.
- Aglietta, M. (2000): Ein neues Akkumulationsregime. Die Regulationstheorie auf dem Prüfstand. Hamburg: VSA.
- Appadurai, A. (1998). Globale ethnische Räume. In: Beck, U.: *Perspektiven der Weltgesellschaft*. Frankfurt: Suhrkamp, S. 11-41.
- Beck, U. (1997). *Was ist Globalisierung*. Frankfurt: Suhrkamp.
- Beck, U. (1998). *Kinder der Freiheit*. Frankfurt: Suhrkamp.
- Beck, U. (2007). *Weltrisikogesellschaft*. Frankfurt: Suhrkamp.
- Breidenbach, J. & Nyiri, P. (2008). *Maxikulti*. Frankfurt: Campus Verlag.
- Breidenbach, J. & Zukrigl, I. (2000). *Tanz der Kulturen*. Reinbeck bei Hamburg: Rohwolt.
- Bundeszentrale (2010): *Bundeszentrale für politische Bildung. Daten und Falten*. www.bpb.de (15.4.2015).
- Drechsel, P.; Schmidt, B. & Götz, B. (2000). *Kultur im Zeitalter der Globalisierung*. Frankfurt: IKO-Verlag.
- Eppler, E. (2005): *Auslaufmodell Staat?* Frankfurt: Suhrkamp.
- Featherstone, M.; Lash, S. & Robertson, R. (Hrsg.) (1995). *Global Modernities*. London: Sage Publications.
- Friedman, M. (2006[1962]): *Kapitalismus und Freiheit*. München: Piper.
- Giddens, A. (1996). Leben in einer posttraditionellen Gesellschaft. In: Beck, U.; Giddens, A. & Lash, S.: *Reflexive Modernisierung*. Frankfurt: Suhrkamp, S. 113-194.
- Goleman, D. (1999). *EQ. Emotionale Intelligenz*. München: DTV.
- Gruppe von Lissabon (1995). *Grenzen des Wettbewerbs – Die Globalisierung der Wirtschaft und die Zukunft der Menschheit*. München: Luchterhand.
- Gramsci, A. (1994): *Gefängnishefte*. Band 6. Berlin/Hamburg: Argument.
- Gramsci, A. (1996): *Gefängnishefte*. Band 7. Berlin/Hamburg: Argument.
- Hansen, K. (2003). *Kultur und Kulturwissenschaft*. Tübingen und Basel: A. Franke Verlag.
- Hayek, F. von (1991). *Der Weg zur Knechtschaft*. München: Verlag Bonn Aktuell.
- Kant, I. (1968[1784]). Beantwortung der Frage: Was ist Aufklärung? In: *Kant, I. Werke*, Band 6, S. 103-302. Frankfurt: Suhrkamp.
- Keller, G. (2010). *Globalisierung im Unterricht von Waldorfschulen unter Berücksichtigung des Konzepts der sozialen Dreigliederung*. Stuttgart: Pädagogische Forschungsstelle.
- Keller, G. (2011): Globalisierung heißt vom Anderen her denken in: *Erziehungskunst* 01/2011.
- Keller, G. (2012). Identität und Kultur im Zeitalter der Globalisierung. In: Basfeld, M. & Hutter, W.: *Identitätsbildung im pädagogischen Prozess*. Baltmannsweiler: Schneider Verlag.
- Lipietz, A. (1998). *Nach dem Ende des Goldenen Zeitalters*. Berlin, Hamburg: Argument Verlag.
- Perlas, N. (2000). *Die Globalisierung gestalten*. Frankfurt: Info3Verlag.
- Rifkin, J. (2012). *Die empathische Zivilisation*. München: Fischer TB.
- Pico della Mirandola, G. (1990[1486]). *Über die Würde des Menschen*. Hamburg: Meiner.
- Robertson, R. (1992). *Globalization – Social Theory and Global Culture*. London: Sage Publications.
- Robertson, R. (1995). Glocalization: Time-Space and Homogeneity-Heterogeneity. In: Featherstone, M.; Lash, S. & Robertson, R.: *Global Modernities*. London: Sage Publications, S. 25-44.

- Robertson, R. (1998): Glokalisierung: Homogenität und Heterogenität im Raum und Zeit. In: Beck, U.: *Perspektiven der Weltgesellschaft*. Frankfurt: Suhrkamp, S. 192-220.
- Schopenhauer, A. (2006[1841]). *Über die Grundlagen der Moral. Die beiden Grundprobleme der Ethik*. Tl.2 Preisschrift über die Grundlage der Moral. Hamburg: Meiner.
- Schuberth, E. (1998). *Der Geometrieunterricht an Waldorfschulen, Bd.2, Vergleichende Geometrie und geometrische Grundkonstruktionen in den Klassen 4 und 5*. Stuttgart: Verlag Freies Geistesleben.
- Sen, A. (2007). *Die Identitätsfalle. Warum es keinen Kampf der Kulturen gibt*. München.
- Skidelsky, E. & Skidelsky, R. (2014). *Wie viel ist genug? Vom Wachstumswahn zu einer Ökonomie des guten Lebens*: Goldmann.
- Steiner, R. GA 2 (1979[1886]). *Grundlinien einer Erkenntnistheorie der Goetheschen Weltanschauung*. Dornach: Rudolf Steiner Tb.
- Steiner, R. GA 4 (1987[1894]). *Die Philosophie der Freiheit*. Dornach: Rudolf Steiner Tb.
- Steiner, R. GA 21 (1993[1917]). *Von Seelenrätseln*. Dornach: Rudolf Steiner Tb.
- Steiner, R. GA 23 (1991[1919]). *Kernpunkte der sozialen Frage in den Lebensnotwendigkeiten der Gegenwart und Zukunft*. Dornach: Rudolf Steiner Tb.
- Steiner, R. GA 293 (1992[1919]). *Allgemeine Menschenkunde*. Dornach: Rudolf Steiner Tb.
- Steiner, R. GA 332 (1981[1919]). *Soziale Zukunft*. Dornach: Rudolf Steiner Tb.
- Zürn, M. (1998). *Regieren jenseits des Nationalstaates*. Frankfurt. Suhrkamp.